

# Oberrhein sucht noch seine Zugpferde

Ministerpräsident Oettinger macht sich vor dem Oberrheinrat für die Metropolregion stark – spart aber die Probleme nicht aus

---

VON UNSEREM REDAKTEUR  
WULF RÜSKAMP

---

**BADEN-BADEN.** In manchen Köpfen und auf vielen Blättern Papier existiert die Region am südlichen Oberrhein bereits als Einheit. Doch in Berlin, Paris, Bern und erst recht in Brüssel weiß man von dieser Region, zumal als trinationale Metropole, noch nichts. Dieses Fazit zog Ministerpräsident Günther Oettinger, der gestern in Baden-Baden vor dem Oberrheinrat sprach. Doch er beließ es nicht bei der Ernüchterung: Die Region müsse jetzt intern klären, mahnte er, was sie wolle – um endlich in den Hauptstädten bekannt zu werden.

Wäre Oettinger nicht verspätet im Rathaus von Baden-Baden eingetroffen, wo der Oberrheinrat tagte – er hätte erlebt, wo es zwischen Basel und Karlsruhe hakt. Der Oberrheinrat ist gleichsam das politische Sprachrohr der Region, besetzt mit Kommunalpolitikern, Landtagsabgeordneten aus Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz, Landräten, Vertretern der Kantone in der Nordwestschweiz und Politikern aus dem Elsass. Mangels Exekutive und Geld hat das Gremium nicht viel zu bestimmen, verabschiedet aber gern Resolutionen.

Gestern nun war eine solche Resolution für einen besseren Verkehrsanschluss des Flughafens in Söllingen zu beschließen. Sogleich meldeten sich Vertreter aus Lahr und Lörrach: Sie sahen den Flughafen Lahr und den Euro-Airport in der Resolution nicht ausreichend gewürdigt. Die Basler hielten überdies die Verkehrsprobleme des Baden-Airports in Söllingen für eine rein deutsche Frage, die im Oberrheinrat nichts zu suchen habe. Kurzum: Auch in der Flughafenfrage weiß die Region nicht so genau, was sie will.

Oettinger meinte freilich nicht die Egoismen der Städte und Kreise, als er von einer „abenteuerlichen Mischung“ sprach, die am Oberrhein zur Einheit einer Met-



**Neue Brücken wie die Mimrambrücke zwischen Kehl und Straßburg schaffen allein noch keine Metropolregion Südlicher Oberrhein.**

FOTO: DPA

ropolregion gebracht werden soll. Für ihn genügte schon, dass die Interessen und Strukturen zweier deutscher Bundesländer, zweier Mitgliedsstaaten der EU und eines Nicht-EU-Mitglieds, nämlich der Schweiz, unter einen Hut zu bringen sind – mit ihrer Vielfalt an Gesetzen und Zuständigkeiten. Gerade wegen der Grenzlage sei die Aufgabe, eine Metropolregion zustande zu bringen, nirgends so schwierig, aber zugleich so reizvoll wie hier.

Dass der Oberrhein diesen Weg gehen muss, um in der globalen Konkurrenz der

Wirtschafts- und Wissenschaftszentren mithalten zu können, daran besteht für Oettinger kein Zweifel. Die Förderpolitik der EU werde sich mittelfristig an diesen Metropolregionen orientieren. Im Herbst legt die Brüsseler Behörde ein sogenanntes Grünbuch „Territoriale Agenda“ vor, das die Basis für die neue Ausrichtung schaffen soll.

Schwierigkeiten in der Region sieht Oettinger durchaus: Waren im bisherigen Verständnis Metropolen zentrale Städte und deren Umland, gibt es am Oberrhein

zwar eine Reihe bedeutender Städte. Jede für sich ist keine Metropole – zusammen aber könnten sie es sein. Doch das Städteband links und rechts des Rheins werde von außen bisher nicht als Einheit wahrgenommen, so Oettinger. Deshalb brauche die Region ein schärferes Profil.

Oettingers Modell, wie das Gelingen könnte, ruht auf den vier Säulen: Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Die Säule der Politik hält er für ausreichend ausgebildet, die anderen drei fehlten dagegen weitgehend.

In seinem Baden-Bader Vortrag ging Oettinger vor allem auf die Wissenschaft ein. Wenn sich ihre Hochschulen und Forschungsinstitutionen stärker vernetzen, sich in ihrer Arbeit absprechen und gemeinsame Studiengänge anbieten, dann könne die Wissenschaftslandschaft Oberrhein in der Konkurrenz der internationalen Elite mithalten. Dann auch sei die Region attraktiv als Wirtschaftsstandort. Dessen Verkehrsinfrastruktur müsse freilich noch ausgebaut werden – dank des Titels Metropolregion sogar mit Geld der EU, so die Hoffnung Oettingers.

#### **Warten auf ein verstärktes Engagement der Wirtschaft**

Eine Baustelle ist auch die Säule „Wirtschaft“: Mit dem Offenburger Verleger Hubert Burda sei zwar bereits ein Mann der Region „mit enormer Medienmacht“ gewonnen, sagte der Ministerpräsident, nun müssten aber weitere Wirtschaftsvertreter aus den anderen Ländern als „Zugpferde der Metropolregion“ gefunden werden.

Auf schnellen Erfolg des ganzen Projekts setzt er aber nicht: „Ich hoffe, dass die Metropolregion noch in unserer Generation möglich wird.“ Auch Adrien Zeller, Präsident des elsässischen Regionalrats, der stets für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit eingetreten ist, sieht eher langfristige Ziele. Vordringlichste Aufgabe für ihn ist: „Wir müssen zeigen, dass wir eine organisierte Region sind.“